

Meißner Thesen zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland - Aufruf zur Fortsetzung einer notwendigen Diskussion -

Unter dem Titel "Vorm Horizont geht's weiter! Gemeinsame Schritte zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland" fand am 28. und 29. November 2011 in Meißen eine Fachtagung mit rund 75 Vertreterinnen und Vertretern aus Berufspraxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft statt. Auf Einladung der Evangelischen Akademie Meißen, der Stiftung Demokratische Jugend und neun ostdeutscher Hochschulen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den besonderen Herausforderungen für das Aufwachsen junger Menschen in den ostdeutschen Bundesländern und erarbeiteten die nachfolgenden Thesen.

Hintergrund

Die Fachtagung setzte eine am 03. März 2011 begonnene Initiative fort. An diesem Tag trafen sich in Halle (Saale) über 40 Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft der ostdeutschen Bundesländer und vereinbarten den Beginn eines Prozesses zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland. Hierfür wurde insbesondere die im November 2011 stattgefundene Fachtagung und deren Themenschwerpunkte auf den Weg gebracht.

Anliegen der Meißner Thesen

*Ziel der **Meißner Thesen** ist es, einen breiten Diskussionsprozess zur Weiterentwicklung und Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland **unter Beteiligung aller relevanten Akteure anzustoßen** und auf eine Veränderung des Arbeitsfeldes aus sich selbst heraus hinzuwirken. Die Veröffentlichung der Thesen versteht sich auch als Beitrag zu der im Mai 2011 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestarteten Initiative zur Entwicklung einer "Eigenständigen Jugendpolitik". In den Meißner Thesen wird davon ausgegangen, dass die Kinder- und Jugendarbeit im gesamten Bundesgebiet vor weitreichenden Herausforderungen steht, die in den ostdeutschen Bundesländern in Zusammenhang mit ihren strukturellen Rahmenbedingungen und den spezifischen Bedingungen der demografischen Entwicklung vielerorts in besonderer Weise zutage treten. Entsprechend sind die Meißner Thesen vorrangig auf die Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland gerichtet, können aber sicherlich auch andernorts Impulse für weitergehende Diskussionen geben.*

Die Tagungsteilnehmenden verstehen die Meißner Thesen nicht als ein abgeschlossenes Produkt, sondern als Diskussionsgrundlage für gemeinsame Bemühungen zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland mit weiteren Schritten:

Jugendpolitische Hearings

*Um die fachpolitische Debatte voranzubringen, werden die Meißner Thesen zur Jugendarbeit im Jahr 2012 in **jugendpolitischen Hearings** in allen ostdeutschen Bundesländern vorgestellt. Hierfür haben sich in den einzelnen Bundesländern Teams zusammengeschlossen.*

Kolloquium ostdeutscher Hochschulen

Auf Grundlage der Ergebnisse der Tagung vom 28./29.11.2011 in Meißen ist ein regelmäßiges Kolloquium der ostdeutschen Hochschulen zur Kinder- und Jugendarbeit in Vorbereitung, das voraussichtlich im Sommer 2012 stattfinden wird. Diesen Prozess moderieren die Hochschule Magdeburg-Stendal und die Fachhochschule Jena.

Kongress der Kinder- und Jugendarbeit Ostdeutschland

*Darüber hinaus wird eine Arbeitsgruppe einberufen, die mit Vertreter/innen der Berufspraxis, Verwaltung, Politik und Wissenschaft aller ostdeutschen Bundesländer besetzt sein wird. Diese Arbeitsgruppe wird die Etablierung eines **Kongresses der Kinder- und Jugendarbeit Ostdeutschland** prüfen. Zu einem ersten Treffen in der zweiten Jahreshälfte 2012 wird die Evangelische Akademie Meißen einladen.*

1. Kinder- und Jugendpolitik als eigenständiges Politikfeld ist die Basis für gelingende Kinder- und Jugendarbeit!

Kinder- und Jugendpolitik ist als Prozess zu verstehen und zu gestalten.

An der Gestaltung dieses Prozesses müssen folgende Akteure beteiligt sein: Kinder & Jugendliche, Berufspraxis bzw. Träger, politische Akteure, Administration, Wissenschaft. Dieser Prozess ist in all seinen Facetten auf den unterschiedlichen Ebenen ressortübergreifend wahrzunehmen (Kommune, Kreis, Land, Bund).

Kinder- und Jugendpolitik fängt in der Kommune an und wird über eine landes- und bundesweite eigenständige Kinder- und Jugendpolitik begleitet und eingefordert.

Dabei gilt es zu beachten, dass die Entscheidungen der Kinder- und Jugendpolitik sich insbesondere auf der kommunalen Ebene niederschlagen. Die Basis für die Entscheidungen der Kinder- und Jugendpolitik bildet eine fundierte und regional differenzierte sowie regelmäßig publizierte lokale Kinder- und Jugendberichterstattung.

Kinder- und Jugendarbeit ist eine gleichberechtigte Sozialisations- und Bildungsinstanz neben Familie, Schule und Kita.

Die Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit ist eine verlässliche institutionelle Förderung. Projektförderung sollte ausschließlich ergänzende Funktion haben. Jugendhilfeausschüsse sind dabei als notwendige, beschließende und fachpolitische Gremien der Kinder- und Jugendarbeit wahrzunehmen.

Kinder- und Jugendarbeit muss der Kinder- und Jugendpolitik mit ihren Stärken attraktiv präsentiert werden.

Insbesondere sind das Persönlichkeitsentwicklung, soziales Engagement und Demokratieförderung.

Kinder- und Jugendarbeit muss ressourcen- und zukunfts-, nicht defizitorientiert agieren.

Die Einhaltung eines Fachkräftegebotes muss dabei, analog zu den Bereichen Schule und Kita, auch in der Kinder- und Jugendarbeit Anwendung finden.

Interessenvertretungen, Allianzen und Netzwerkstrukturen für die Kinder- und Jugendarbeit müssen auf- und ausgebaut werden.

Hierzu zählen kinder- und jugendpolitische Beteiligungs- und Vertretungsstrukturen wie Kinder- und Jugendparlamente, Kinder- und Jugendräte, Kinder- und Jugendbüros, Kinder- und Jugendbeauftragte oder auch Lokale Bündnisse für Kinder und Jugendliche.

2. Kinder- und Jugendarbeit muss sich politisch einmischen!

Die Re-Politisierung der Kinder- und Jugendarbeit muss als wichtiger Bestandteil des Arbeitsfeldes verstanden werden.

Hierfür bedarf es einer qualifizierten Lobbyarbeit/ Politikberatung.

Die Lobbyarbeit/ Politikberatung für das Arbeitsfeld bedarf einer abgestimmten Strategie auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. Für diese Herausforderung müssen zusätzliche Ressourcen (finanziell, zeitlich, sächlich) zur Verfügung gestellt werden.

Die fachliche und wissenschaftliche Begleitung zum Nachweis der Notwendigkeit, Implementierung und Wirkung von gelingenden Konzepten der Lobbyarbeit/Politikberatung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit muss geleistet (und finanziert) werden.

Die Existenz von kommunalen Jugendringen ist eine grundlegende Voraussetzung für die verlässliche Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen sowie für eine trägerübergreifende Lobbyarbeit/Politikberatung auf kommunaler/kreislicher Ebene. Die Stärkung der vorhandenen Strukturen und die Neuintiierung von kommunalen Jugendringen muss daher forciert werden.

Die Jugendhilfeausschüsse auf Kommunal- und Landesebene müssen hinsichtlich ihrer politischen Funktion und Gestaltungskompetenzen wiederbelebt werden.

Die Akteure der Kinder- und Jugendarbeit fördern und fordern Beteiligungs- und Einmischungsstrukturen für Kinder und Jugendliche. Die Administration ist hier ebenfalls in der Verantwortung und schafft Raum für Beteiligung (beratend oder stimmberechtigt in den Jugendhilfeausschüssen).

Die zuständigen Jugendämter verstehen sich in erster Linie als Fachämter, beraten politische Akteure und bilden eine parteiliche Lobbyvertretung für die Kinder- und Jugendarbeit.

3. Kinder- und Jugendarbeit muss sich neu positionieren und vernetzen!

Raus aus der Wagenburg, Schluss mit der Lagermentalität! Die in der Kinder- und Jugendarbeit Tätigen hören auf, sich selbst zu bedauern, sich auf sich selbst zu beziehen und aus sich selbst heraus zu bestätigen.

Aktiv ins Gemeinwesen: neue Akteure aufschließen, neue Allianzen gewinnen!

Kinder- und Jugendarbeit analysiert kommunale Macht- und Entscheidungsstrukturen und identifiziert dort unter Nutzung sozialwissenschaftlicher Instrumente relevante (Handlungs-) Felder, Themen und Akteure; sie erschließt sich dort neue Partner/innen, um mittelbaren und unmittelbaren Einfluss auf die für ihre Zielgruppen und für sie selbst relevanten gesellschaftlichen Diskurse und politischen Entscheidungsprozesse zu nehmen.

Kinder- und Jugendarbeit braucht professionelle Identität!

Alleinstellungsmerkmale der Kinder- und Jugendarbeit wie Freiwilligkeit, Mitgestaltungsmöglichkeit, Prozessorientierung, Bereitstellung nicht-zweckorientierter Räume und Gelegenheitsstrukturen für Peergroup-Erfahrungen gilt es, als zentralen Aspekt professioneller Identität zu entwickeln (durch hochschulische Ausbildung bzw. die Weiterbildung und Vernetzung der Akteure) und in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Einen wertschätzenderen Umgang mit Politik entwickeln!

Politische Entscheidungsprozesse werden nicht vorrangig durch Konfrontation gestaltet. Vielmehr muss, stärker als bisher, eine wechselseitige Akzeptanz in den Mittelpunkt der Kommunikation gerückt werden. Die Kinder- und Jugendarbeit muss sich in diesen Kommunikationsprozessen ihrer eigenen Stärke als verlässliche Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen bewusst werden.

4. Jugendhilfeplanung entwickelt und sichert die Einhaltung von Fachstandards zur Sicherung von Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit.

Jugendhilfeplanung gewährleistet Teilhabegerechtigkeit in Bezug auf Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gleichermaßen in städtischen wie in ländlichen Räumen.

Jugendhilfeplanung ist das zentrale Instrument für Förderentscheidungen und muss demnach so konkret wie möglich erarbeitet und gestaltet werden.

Kommunale Jugendhilfeplanung benötigt eine Landesjugendhilfeplanung als verbindlichen Handlungsrahmen zur Sicherung von:

- Facharbeitskreisen
- Verbänden nach §12 SGB VIII
- Fort- und Weiterbildung
- Fachberatung
- Weiterentwicklung

Jugendhilfeplanung ist der moderierte Prozess aller Akteure zur Gestaltung von sozialen Räumen. Dazu braucht es:

- Verlässlichkeit
- Transparenz
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit auf „Augenhöhe“
- Raum für Innovation

Jugendhilfeplanung entwickelt Methoden und Modelle der lokalen und direkten Partizipation von Kindern und Jugendlichen, um deren Bedarfe direkt in die Jugendhilfeplanung einfließen zu lassen.

5. Mit dem demografischen Wandel muss sich Kinder- und Jugendarbeit als eigenständiges Arbeitsfeld mehr denn je etablieren.

Besonders unter den Bedingungen des demografischen Wandels gilt:

Kinder- und Jugendarbeit ist zu allererst Beziehungsarbeit und erfordert Kontinuität. Eine verlässliche Finanzierung der Fachkräfte ist dafür die Voraussetzung.

Kinder- und Jugendarbeit ist eine unverzichtbare Aufgabe in der kommunalen Daseinsvorsorge. Junge Menschen brauchen als Basisangebot auch in strukturschwachen Regionen eigene und offene Freiräume und Gelegenheitsstrukturen. Um auf veränderte Bedarfe adäquat zu reagieren, muss Kinder- und Jugendarbeit inhaltlich, räumlich und zeitlich flexibler und mobiler werden.

Kinder- und Jugendarbeit soll in Eigenständigkeit Angebote in Kooperation mit Schule entwickeln. Diese Angebote sind mit entsprechenden Mitteln verlässlich in die Jugendhilfeplanung einzubinden. Um hier eigenständig und gleichberechtigt agieren zu können, bedarf es eines veränderten Verständnisses der Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Kooperationspartnern sowie eines erweiterten Bildungsverständnisses aller Beteiligten.

Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an alle jungen Menschen, muss dementsprechend auch Teilhabe-Angebote für die steigende Zahl bildungsfern aufwachsender Jugendlicher vorhalten.

Kinder- und Jugendarbeit ist als Standortfaktor unabdingbar für ein funktionierendes Gemeinwesen und erhöht die Attraktivität von Orten und Regionen sowie die Lebensqualität aller Generationen, insbesondere im ländlichen Raum.

6. Kinder- und Jugendarbeit ist ein Kerncurriculum für die pädagogische Ausbildung.

Hochschulen müssen (weiterhin) ein generalisiertes Studium der Sozialen Arbeit anbieten, in dem die Jugendhilfe und insbesondere das **Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit als zentrales Kerncurriculum** neben anderen Handlungsfeldern existiert. Dabei ist die Pluralität der Akteure und der verschiedenen Interessen zu berücksichtigen. Das Kerncurriculum muss Interdisziplinarität berücksichtigen.

Hochschulen müssen, stärker als bisher, im Rahmen ihres Curriculums an der **Identitätsbildung von Fachkräften der Sozialen Arbeit und der Entwicklung einer eigenständigen Kinder- und Jugendarbeit** mitwirken.

Grundlage eines zu entwickelnden Kerncurriculums ist weiterhin ein anzustrebender kontinuierlicher Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Hierfür müssen entsprechende Finanzierungs- und Anreizsysteme entwickelt werden. Auf der Basis dieses Dialoges zwischen Wissenschaft und Praxis soll die Berufseinmündung und die Personalentwicklung von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit als gemeinsame Aufgabe gestaltet und weiterentwickelt werden.

Wissenschaft soll ermutigt werden unter Mitwirkung der Berufspraxis **valide Daten der Sozial- und Handlungsforschung für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit zu erheben** und diese mit der Praxis, Verwaltung und Politik zu diskutieren.

Weitere Informationen und Kontakt:

Studienleiter Christian Kurzke

Evangelische Akademie Meißen

christian.kurzke@ev-akademie-meissen.de